Krakauer Zeitung.

Nr. 43. Mittwoch, den 23. Februar **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3\frac{1}{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Nr. 4336. praes. **Kundmachung.**

Aus Anlaß des freudigen Ereignisses der Geburt des durchlauchtigsten Kronprinzen wurde im Kroscienkoer Bezirke (Sandecer Kreises), behufs Gründung eines Stipendiums für einen armen Gymnasialschüler dieses Bezirkes eine Sammlung veranstaltet und hiebei

	fl.
von dem Gutsbesitzer Maximilian v. Marszałkowicz	50
von dem Gutsbesitzer Joseph von Szalay .	20
von dem k. k. Bezirks-Vorsteher Mansuet Kozel	20
und von der Gemeinde Maszkowice . . .	40
Zusammen . .	130

Conv. Münze in Obligationen; ferner von mehreren Gutsbesitzern, Curaten, Beamten und Gemeinden des Bezirks in Baarem 301 fl. 50 kr. C.-M. gewidmet.

Dieser loyale Act anerkennenswerthen Gemeinsinnes wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 19. Februar 1859.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Februar d. J. dem Direktor der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere, Erasmus Engert, den Titel eines kaiserlichen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Februar d. J. dem Hofrathe des k. k. Ober-Gerichtshofes, Dr. Joseph Kitka, die angesuchte Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand unter huldvoller Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung, allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. Februar d. J. Allerhöchstihre Geneigtheit auszusprechen geruht, dem Schulvorstande der evangelischen Gemeinden Augsburger und helvetischer Konfession in Wien aus besonderer Gnade einen Baugrund mit der Widmung zu einem Schulhause unentgeltlich zu überlassen, und den Minister des Innern ermächtigt, wegen Ausmittelung der Lage dieses Baugrundes, dann wegen Feststellung des dem eigentlichen Bedürfnisse entsprechenden Ausmaßes desselben das Weitere zu verfügen.

Am 22. Februar 1859 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das I. Stück der zweiten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 1 den Erlaß des Oesterreichischen Ober-Landesgerichtes vom 25. Jänner 1859, die in Wien und dessen Polizei-Rayon für die Räumung der unbeweglichen Sachen, so wie für deren Aufkündigung festgesetzten Tage und Fristen betreffend.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 23. Februar.

Die „Gazette de France" macht zu dem (gestern mitgetheilten) Artikel des Herrn A. Renée über die Donaufürstenthümer folgende Randglosse: Wenn es wahr ist, daß den Rumänen nach der Convention vom 19. August das Recht zusteht sich unter einem Prinzen zu vereinigen, woher kommt es dann, daß der „Constitutionnel" und die „Patrie" sich beschweren, daß die Ansichten des französischen Ministers (von der Conferenz) nicht angenommen wurden. Frankreich war für die Union; wenn also die Union gerade auf Grund der von ihm eingegangenen Convention möglich ist, so hat seine Politik in den Conferenzen offenbar gesiegt. Darf man behaupten, daß dies geschehen sei, ohne daß man es gewahr wurde? Eine solche Behauptung scheint uns nicht ganz passend, insbesondere seitens eines Regierungsorgans. Um also logisch zu bleiben, muß der „Constitutionnel" entweder erklären, daß Geist und Wortlaut der Convention der stattgehabten Doppelwahl widersprechen, oder daß Geist und Wortlaut dieser Convention die Rumänen ermächtigten zu handeln wie sie handelten; dann aber darf man England, Oesterreich und der Türkei nicht mehr vorwerfen sich der Politik Frankreichs widersetzt zu haben, da diese Politik ja triumphirte.

Ueber die Stellung Oesterreichs zur Occupations- und Reformfrage des Kirchenstaates, entnehmen wir einem Wiener Schreiben der „A.A.Z.," daß die österreichische Regierung bei dem römischen Stuhl die Sendung des Cardinals Brunelli nach Rom erwirkt hat, dessen Aufgabe darin besteht die französische Regierung zu veranlassen, die Reformen, die sie im Kirchenstaat eingeführt zu sehen wünscht, klar und bestimmt zu formuliren. Bezüglich der Unterstützung der Reformvorschläge ist die österreichische Regierung bereit dem römischen Stuhl administrative Reformen freundschaftlich anzurathen, aber sie wird nie, selbst durch eine Kriegsdrohung nicht, sich dazu vermögen lassen, ihre Unterstützung zur zwangsweisen Durchführung solcher Reformen zu bieten. In Bezug auf die Occupationsfrage ist sie bereit ihre Truppen aus Bologna und Ancona in demselben Augenblick zurückzuziehen, in welchem die französischen Truppen Rom und Civitavechia verlassen. Dagegen wird sie auf ihr vertragsmäßiges Besatzungsrecht in Ferrara, Comacchio und Piacenza unter keinen Umständen verzichten. Das ist nach jenem Schreiben der Inhalt der Eröffnungen, welche die kaiserliche Regierung an verschiedene Höfe hat gelangen lassen und das ist die Basis der auf dem Boden der Verträge zu versuchenden Vermittelung zwischen Frankreich und Oesterreich. Die Nachricht, daß das Wiener Cabinet seine Zustimmung zum Zusammentritt der Conferenzen nur unter der Bedingung gegeben habe, daß Preußen und England die Garantie dafür übernehmen, daß die italienische Frage nicht zur Berathung komme, wird als ungegründet bezeichnet.

Wie die „Independance" aus Paris erfährt, hatte das Cabinet von St. James der französischen Regierung bekannt gegeben, daß Angesichts der außergewöhnlichen Vorbereitungen, welche Frankreich an den Küsten am Mittelländischen Meere treffe, die Königin beschlossen habe, die britischen Streitkräfte, welche sich gegenwärtig in jenen Gewässern befinden, um 10 Schiffe zu vermehren. — Die „Independance" übernimmt für diese Nachricht keine Verantwortlichkeit.

Die Mittheilung, das preußische Ministerium beabsichtige, in Ansehung der drohenden Kriegsaussichten, vom Landtage eine Anleihe oder wenigsttns die Befugniß zur eventuellen Abschließung einer Anleihe zu verlangen ist, wie der „A.A.Z." aus Berlin geschrieben wird, ungegründet. Zur Zeit liege nichts der Art in der Absicht der Regierung.

Auf die seiner Zeit berichtete Reclamation des Bundesraths über eine Grenzverletzung im Dappenthal durch Truppen der Garnison von Rousses, hat die französische Regierung nach der „Berner Ztg." ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und die nöthigen Befehle erlassen, daß sich solches nicht wiederhole.

Die in der „National-Ztg." aus Holstein gegebene, von dem kopenhagenern Blättern aber dementirte Mittheilung von dem Eingang einer russischen Depesche in Kopenhagen, welche auf die bedenkliche Richtung hinweiset, die man dänischerseits in Bezug auf Schleswig verfolge, wird in einer kopenhagener Correspondenz der „Nat.-Ztg." dennoch auf das Bestimmteste aufrecht erhalten.

Eine Dresdener Correspondenz des Pariser „Courr. du Dimanche" vom 20. Februar bringt folgende Analyse der bereits von uns erwähnten Depesche, welche Graf Buol unter dem 5. Februar an die deutschen Höfe gerichtet hat: „Die kaiserliche Regierung hat stets die Aufrechthaltung des Friedens, die Achtung vor den Verträgen und die volle Ausführung derselben angestrebt. Die Verwickelungen, welche in der letzten Zeit entstanden sind und die Gefahren, von denen Europa bedroht zu sein scheint, dürften in keiner Weise irgend einem Acte Oesterreichs zugeschrieben werden können. Ohne auf eine genaue Prüfung der Gründe einzugehen, welche gewisse Mächte bewogen haben, aus der Lage Italiens eine Friedens- oder Kriegsfrage machen zu wollen, constatirt Graf Buol als Thatsache die bedenklichen Symptome des Zwiespalts, welcher in der Art und Weise, wie Oesterreich und Frankreich die Lage und die Zukunft Italiens betrachtend, zwischen beiden Mächten besteht. Das Wiener Cabinet erinnert in eben so beredten als bezeichnenden Ausdrücken an die Verträge und Rechtstitel, Kraft deren Oesterreich seine Territorial-Besitzung in der italischen Halbinsel behauptet und ergreift geschickt diese Gelegenheit, um nicht allein die Umstände, welche dazu beigetragen haben, daß die unbestreitbaren und unbestrittenen Rechte Oesterreichs von gewissen Mächten haben aus den Augen verloren werden können, sondern auch um die geheime und verderbliche Arbeit kund zu geben, welche unabläßig in den geheimnißvollsten Tiefen der revolutionären Gesellschaften betrieben wird und welche in Italien und Europa Convulsionen vorbereitet, wie sie der Continent leider zu seinem Schmerz bereits empfunden hat. Graf Buol bekundet auf Befehl seines erhabenen Souverains lebhaft die Freude, welche Se. Majestät über die Kundgebungen Deutschlands und seiner Regierungen zu Gunsten Oestrrreichs und gegen jeden ungerechten Angriff, welchem es dereinst Preis gegeben werden könnte, empfunden hat. Jedoch wünsche Oesterreich im Interesse Aller in einer genaueren Weise und in amtlicher Form das Verfahren kennen zu lernen, welche die Bundesstaaten im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich einerseits und Frankreich und Piemont andererseits beobachten werden. Erst nach kategorischen Erklärungen der deutschen Höfe über diese Puncte werde der Frankfurter Bundestag passend mit diesen wichtigen Fragen befaßt werden können. Oesterreich zweifelt schließlich nicht an Deutschland, an seinem Patriotismus, seiner Energie, Klugheit und Vorsicht: es appellirt an alle diese hohen und glänzenden Tugenden des gemeinsamen deutschen Vaterlandes und erwartet vertrauensvoll die Antwort seiner hohen und erhabenen Verbündeten."

Nach der „Köln. Ztg." ist als Antwort auf die Circular-Depesche des Grafen Cavour vom 4. Februar von Seiten des österreichischen Cabinets unterm 13. d. M. ein Circular an alle unsere Missionen im Auslande abgegangen, in welchem die vom Grafen Cavour aufgestellten Behauptungen in detailirter Weise widerlegt werden.

In Turin ist eine Broschüre erschienen, welche den Titel führt: „Commentar zu der Schrift: Napoléon III. et l'Italie". Wie es heißt — der „Univers" versichert es sogar —, ist der Verfasser oder Urheber der Graf Cavour. Der „Commentar" stimmt dem Hrn. de la Guerronnière überall bei, geht aber von der Ansicht aus, daß der Krieg eine Nothwendigkeit sei, und prüft nur, ob Sardinien ihn provociren solle oder nicht. Ersteres hält der „Commentar" für das Zweckmäßigste. Er citirt zu diesem Zwecke Stellen aus Machiavel.

Eine telegraphische Depesche aus New-York vom 18. d. bringt Nachrichten aus Mexico. Der dortige amerikanische Gesandte hat resignirt. Miramon erreichte am 26. v. M. die Hauptstadt und restaurirte Zuloaga.

△ **Wien,** 21. Februar. Laut der Telegraphen-Convention vom 30. Juni v. J. zwischen den Staaten des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins und Frankreich und Belgien, welche seit dem 1. Februar 1859 in Vollzug gesetzt ist, steht die Benutzung der internationalen electrischen Telegraphen der contrahirenden Staaten Jedermann zu, aber jede Regierung behält sich das Recht vor, die Identität des Absenders feststellen zu lassen. Die zu befördernde Depesche muß deutlich und in einer verständlichen Sprachweise abgefaßt sein; sie darf weder Wortzusammenziehungen, noch ungebräuchliche Constructionen, noch Abkürzungen enthalten. Obenan muß die Adresse stehen, mit der etwaigen Angabe über die Art der Weiterbeförderung von der letzten Telegraphenstation; dann folgt der Text und am Schlusse die Unterschrift und eintretenden Falles die Beglaubigung der Unterschrift. Die Adresse muß den Empfänger und den Aufenthaltsort desselben so deutlich bezeichnen, daß darüber keinerlei Zweifel entstehen. Die Folgen einer ungenauen oder unvollständigen Adresse hat der Absender zu tragen. Derselbe kann die nachträgliche Vervollständigung einer unzulänglichen Adresse nur unter Auflieferung und Bezahlung einer neuen Depesche beanspruchen. Dem Absender ist gestattet, seiner Unterschrift eine beliebige Beglaubigung hinzuzufügen. Staatsdepeschen können in jeder beliebigen Sprache abgefaßt werden, müssen aber in Ländern, wo diese Schriftzeichen die allgemein gebräuchlichen sind, mit lateinischen Buchstaben geschrieben sein. Sie können

Feuilleton.

Wiener Briefe.

LXXXVI.

(Wetterstudien. Womit sich die Phantasie der Gegenwart beschäftigt. Novitäten im Burgtheater. Ein neues Divertissement im Opernhause. „Wenzel Scholz").

Wien, den 20. Februar.

Aus diesem Wetter soll klug werden wer will. Das geht denn doch zuletzt über allen Kalender. In aller Frühe kitzelt Einen die Sonne mit ihren Strahlenspitzen aus dem Schlafe auf, dessen die Menschheit nie mehr bedarf, als wenn sie Fasching hält und wenn die Creditactien auf 195 stehen. Gutmüthig, leichtgläubig, treuherzig, wie der Mensch nun einmal ist, läßt er sich durch den Strahlenblick der Morgensonne wirklich aus den warmen Federn, welche übrigens bisweilen von Roßhaar, zuweilen gar nur von Stroh sind, herausfoppen, fest entschlossen, sich für das unnatürlich frühe Aufstehen wenigstens durch einen erquickenden Morgenspaziergang zu belohnen. Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, nicht einmal den Morgen vor dem Vormittag, ja nicht einmal vor $\frac{1}{2}$9 Uhr. Kaum hat man die Toilette fertig gebracht, da huschen die goldenen Frühstrahlen wieder zum Fenster hinaus und mit einem Male wird es stockfinster, daß man, um die letzte Feile an sich zu legen, d. h. nach Hut und Handschuhen zu greifen, beinahe Licht anzünden muß. Beim ersten Schritt vor's Thor nimmst du plötzlich, während du dich eines ganz anderen Empfanges versehen, die completeste Winterlandschaft wahr, der Himmel eine weißgraue Wolkenschichte, hinter welcher sich die Sonne kaum mit der Leuchtkraft eines metallenen Hosenknopfes demerklich zu machen sucht, ein schonungsloser Nord fegt dir den schönsten Februarschnee ins Gesicht. Verstimmt kehrst du dieser Landschaft den Rücken, begibst dich wieder auf dein Zimmer, streifst den gesellschaftlichen Ueberzug von deiner irdischen Hülle deines höheren Ich und überantwortest dich noch einmal den süßen Foppereien des Morgenschlafes, fest entschlossen, der Morgensonne vor dem Monat Mai kein gutes Gesicht mehr zu zeigen.

Kein Wunder, wenn bei solcher Witterung der Krankenstand wieder zunahm. Wir sind eben nicht von Stroh und haben es gelernt, einen Puff auszuhalten; aber Alles hat seine Gränzen. Der Fasching allein würde hinreichen, die Krankenbetten zu bevölkern, es bedarf gar nicht einer so perfiden Witterung, die im kurzen Zeitraume von zwei Stunden zwischen zehn Grad über Null und zwei Grad unter Null hin und her schwankt. Das ist zwar nicht gegen die Verträge von 1815, auch nicht gegen die letzte Pariser Convention; da jedoch durch solche Witterungsausartungen Gesundheit und Leben von Tausenden stündlich bedroht erscheinen, wäre es doch nicht ganz unangemessen, wenn das europäische Concert diesen offenen Quinten und anderen meteorologischen Dissonanzen einige Aufmerksamkeit schenken wollte. Freilich gibt diesem europäischen Concert der Richard Wagner der politischen Zukunftsmusik vorläufig genug zu schaffen.

Das ist eine Zeit, um confus zu werden. An Verrückten hat es zwar nie gefehlt, aber so allgemein war die Verrücktheit doch noch nie zur völkerrechtlichen Geltung gelangt, als dies im gegebenen Augenblicke der Fall ist. Wir erinnern uns einer Zeit, wo sich Frankreich eine Ehre daraus machte und seinen Stolz darein setzte, die Welt mit pikanten Lustspielen, pikanten Tänzerinnen und pikanten Saucen zu versorgen. Eine Komödie spielt man jetzt zwar auch, es soll ein neuer Tanz daraus werden, dem aller Wahrscheinlichkeit nach die allgemeine Sauce nicht fehlen würde; aber es ist eine politische Komödie, ein politischer Tanz, eine politische Sauce. Statt die fashionable Speisekarte mit ungeahnten gastronomischen Combinationen zu bereichern, woran sich ein arglos Herz erfreuen könnte in der Stunde des Appetits, legt sich die Phantasie der Gegenwart auf Erfindung nicht dagewesener Mordinstrumente und Zerstörungsmaschinen. Wir sehen die Tage kommen, wo in den Inseratspalten der Blätter zu lesen sein wird: Gefertigter empfiehlt einem p. t. Publikum seine neue Maschine „Rinaldinapha," mit welcher nach Wunsch fünf, zehn, fünfzehn bis zwanzig Menschen schmerzlos umgebracht werden können. Die Maschine wird auf Verlangen im Geschäftslocale des Gefertigten probirt. Liegt nicht die jüngst erfundene Armstrongkanone, der unterseeische Flottenindieluftsprengungs-Apparat in dieser Richtung? Mit der Erfindung des Pulvers, welches sich die Deutschen oder, wie Andere wollen, die Chinesen schon weit früher haben zu Schulden kommen lassen, hat der Krieg aufgehört, ein heroisches Handwerk zu sein. Es hat seit Berthold Schwarz gewiß noch manche Heldenseele gegeben, aber selten ergiebt sich seither im Kriege eine Situation, wo eine wahrhafte antike Heldenthat möglich ist, wie sie noch in der ersten Hälfte des Mittelalters jedem Troßknecht möglich war! An das Vorhandensein eines Zerstörungsstoffes, der gleich gegen ganze Massen wirkt, knüpfte sich die Nothwendigkeit, demselben gegenüber auch geschlossene Massen bereit zu halten. An die Erfindung des Schießpulvers knüpfte sich folgerichtig die Einführung der stehenden Heere. Damit nahm aber der Krieg einen ganz neuen Charakter an. Was noch erübrigte, um das Wesen des alten ritterlichen Kriegshandwerkes, das auf die letzten Spuren zu verwischen, das that die raffinirte Pflege der Waffen, später aber Eisenbahnen und Telegraph. Der Vortheil des räumlichen und zeitlichen Zuvorkommens so wie der Vortheil des Früherwissens fällt nun durchschnittlich weg. In den meisten Fällen können zwei Gegner gleich erfahren, was sie zu wissen brau-

in Chiffern geschrieben sein, die aus arabischen Zahlen oder aus gewöhnlichen alphabetischen Buchstabenzeichen bestehen können. Sie müssen von dem Absender als „Staatsdepeschen" bezeichnet und mit dessen Stempel oder Siegel versehen werden. Privatdepeschen werden bei allen Stationen in deutscher und französischer Sprache zugelassen. Diejenigen Stationen, welche Depeschen in noch anderen Sprachen aufnehmen, werden besonders namhaft gemacht. Die Anwendung der Chiffernschrift ist bei Privatdepeschen nicht gestattet; jedoch ist erlaubt, die Börsencourse, Waarenpreise &c. unter denjenigen Beschränkungen, welche jede Regierung zur Abwendung von Mißbräuchen für nöthig erachtet, in bloßen Zahlen zu befördern. Die Privatdepeschen müssen in den Ländern, wo die lateinischen Buchstaben allgemein gebräuchlich sind, in lateinischen Buchstaben geschrieben sein. Dienstdepeschen, welche zwischen den Vorständen der Telegraphen-Centralverwaltungen gewechselt werden, können chifferirt sein. Privatdepeschen, deren Inhalt gegen die Gesetze verstößt, oder aus Rücksichten der öffentlichen Sicherheit und Sittlichkeit für unzuläßig erachtet wird, können von den Telegraphenstationen sowohl am Aufgabeorte als am Bestimmungsorte zurückgewiesen werden. Der Rekurs gegen eine derartige Entschließung muß an diejenige Centralverwaltung gerichtet werden, welche der Station, von der die Zurückweisung ausgeht, vorgesetzt ist. Gegen die Entscheidung dieser Centralverwaltung findet eine weitere Berufung nicht Statt. Der Centralverwaltung eines jeden Staates bleibt die Befugniß vorbehalten, die Beförderung aller Depeschen zu untersagen, die sie für gefährlich hält. Wird eine Depesche erst nach der Annahme zurückgewiesen, so muß der Absender von der Zurückweisung unverzüglich in Kenntniß gesetzt werden. Bei Staatsdepeschen steht den Telegraphenstationen eine Controle des Inhalts nicht zu. Die contrahirenden Staaten haben sich verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die Mittheilung der Depeschen an Unbefugte verhindert und das Correspondenzgeheimniß strenge gewahrt werde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Februar. Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl sind am 21. d. M. um $11\frac{1}{2}$ Uhr in Brünn eingetroffen, am Bahnhofe von Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter, den Herren Generalen, dann den Stabsoffizieren und einer Ehrencompagnie des Höchstihren Namen führenden k. k. Infanterie-Regiments ehrfurchtsvoll empfangen worden und haden das Absteigequartier im Dikasterialgebäude genommen.

Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Joseph ist heute, von seiner Reise nach Deutschland zurückkehrend, hier eingetroffen.

Se. kaiserliche Hoheit Herr General-Gouverneur Erzherzog Albrecht wird morgen Abends nach Ofen zurückreisen.

Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie beehrte Samstag die Ausstellung der Modelle für das Feldmarschall-Fürst-Schwarzenberg-Monument, welche heute geschlossen wurde, mit ihrem Besuche.

Fürst Bibesko ist heute nach Paris abgereist.

General Narvaez, Herzog von Valencia, ist am Samstag von Paris hier angekommen und heute nach Italien abgereist.

Der Herr Ministerialrath Baron v. Brentano, ist vorgestern von London hier eingetroffen.

Nachdem sich zur diesjährigen, vom Severinus-Vereine veranlaßten Pilgerreise nach Jerusalem bereits eine genügende Zahl von Reisenden gemeldet, findet diese Pilgerfahrt definitiv statt und werden noch bis 1. März Anmeldungen angenommen.

Aus Mailand wird uns vom 20. d. geschrieben: Se. k. Hoheit der Herr Erzh. Max, ist gestern Abend nach Venedig abgereist. Der Aufenthalt in Venedig dürfte acht Tage dauern, so daß Ihre k. k. Hoheiten Hr. Erzherzog und die Erzherzogin Charlotte gegen Anfang März bereits wieder Ihre gewöhnliche Residenz im hiesigen Palazzo Reale aufgeschlagen haben könnten.

Deutschland.

Alle Angaben über eine Mobilmachung der preußischen Armee, von welcher in der letzten Woche selbst in Abgeordneten-Kreisen die Rede war, haben sich nach der „Illust. M.-Z." als ungegründet erwiesen. Dagegen sind von Seiten der Militärverwaltung mehrfach Maßregeln getroffen worden, welche als Vorgänger einer Kriegsbereitschaft wohl anzusehen sind. So hat u. A. das königl. Proviant-Amt 20,000 Stück Säcke angekauft, wodurch bereits der Preis der Sack-Leinwand gestiegen ist; andererseits hat man bei verschiedenen Behörden an eine Stellvertretung derjenigen Beamten gedacht, welche etwa zur Landwehr einberufen möchten. Trotz alledem werden die vorbereitenden Schritte wohl in dem jetzigen Stadium bleiben, da man in den höchsten Kreisen der Ansicht ist, daß der Friede erhalten bleiben wird.

Der Regierungsrath Dr. Zittelmann, seit längeren Jahren Chef der preußischen Preß-Filiale in Frankfurt a. M., ist von dort abberufen und bereits in Berlin eingetroffen. Das preußische Preß-Bureau in Frankfurt soll gänzlich aufgehoben werden.

Ueber die Vorgänge bei Wiederwahl des Dr. Weis wird dem „Mainzer Journal" von München geschrieben: Das Ministerium hat gleich nach der Erwählung des Herrn Dr. Weis zum zweiten Präsidenten einen Vortrag an den König erstattet und in demselben in erster Linie eine wiederholte Auflösung der Kammer aus dem ermähnten Grunde beantragt. Erst für den Fall, daß Se. Majestät diesem Antrage die Allerhöchste Genehmigung versagen würde, begehrten die Minister ihre Entlassung. Der König hat sich darauf bewogen gefunden, jenem Antrage auf eine zweite Kammer-Auflösung die Genehmigung nicht zu ertheilen und über das Entlassungsgesuch der Minister die Allerhöchste Entschließung sich vorbehalten. — Das „Frkf. J." bringt mit Beziehung auf die neuliche Aeußerung des Hrn. v. d. Pfordten, „die Minister würden, auch wenn sie die Kammer gegen sich hätten, so lange bleiben, als der König es fordere," einen Ausspruch desselben Ministers aus der Session von 1855 in Erinnerung, welcher nach dem stenographischen Bericht über die Verhandlungen der Abgeordnetenkammer Bd. II. S. 144 lautet: „..... Wenn ein Ministerium erkannt hat, daß es in einem so wichtigen Momente das Vertrauen der Kammer nicht besitzt, so — wissen seine Mitglieder, was sie als Männer von Ehre zu thun haben."

Das „Dresd. Journ." vom 20. d. enthält Folgendes: „Die Zeitungen beschäftigen sich bereits vielfach mit einer Cirkular-Depesche, welche die kaiserlich österreichische, und einer dergleichen, welche die königlich preußische Regierung an die deutsche Regierung hat ergehen lassen. Wir fühlen uns nicht berufen, dem Zeitpunkte vorzugreifen, wo beide Regierungen es für angemessen erachten können, den vermuthungs- und bruchstückweise erfolgten Mittheilungen dieser Actenstücke berichtigende und ergänzende Aufklärungen gegenüber zu stellen. Inmittelst wollen wir jedoch nicht unterlassen, den höchst irrthümlichen Auffassungen und Reklamationen, die in dieser Beziehung außerdeutsche Zeitungen enthalten, auf Grund genauer Kenntniß der Sache zu widersprechen. In dieser Hinsicht haben wir namentlich den „Nord" entgegenzuhalten, daß die österreichische Depesche eben so wenig gegen Preußen; als die preußische gegen Oesterreich gerichtet ist. Die erstere ist keineswegs hinter dem Rücken der preußischen Regierung ergangen, und wenn sie in gleicher Fassung an die preußische Regierung selbst gerichtet worden wäre, so würde gerade alsdann Anlaß zu einer Empfindlichkeit gegeben worden sein, von welcher heute der „Nord" sich einbildet, das preußische Gefühl ergriffen zu sehen. Es besteht auch zwischen der österreichischen Circulardepesche vom 5. Februar und derjenigen vom 14. Jänner 1855, auf welche der „Nord" hindeutet, nicht die mindeste Analogie. Noch weniger beruht die vom „Courrier" gegebene Nachricht in Wahrheit, daß der Abschluß von Separatverträgen zwischen Oesterreich und einigen deutschen Staaten im Werke sei. Wenn die auswärtigen Blätter sich die Mühe nehmen wollten, die Bundesgrundgesetze einmal einer genauen Einsicht zu würdigen, so würden sie sich weniger der Gefahr aussetzen, dergleichen aus der Luft gegriffene Mittheilungen aufzunehmen."

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Aus Anlaß der vorgestrigen stürmischen Sitzung des gesetzgebenden Körpers, in welcher bei der Discussion über die Gültigkeit einer Wahl zum Entsetzen der Kammer Hr. Picard die Kühnheit hatte, von der Regierung das Namensverzeichniß der Personen zu verlangen, die in Folge des Rettungsgesetzes seit dem 14. Jan. v. J. deportirt, exportirt, expulsirt oder internirt worden sind, ließ der Kaiser den Grafen Morny kommen, um ihm zu eröffnen, er werde nicht zaudern, den gesetzgebenden Körper aufzulösen, wenn derselbe widerspänstig wird. Obgleich die Gerüchte von einer Ministerkrise stiller werden, dauert die Krise ununterbrochen fort. Mehr und mehr bezeichnet man Hrn. v. Thouvenel als Nachfolger Walewski und den strengen, eifrigen Baroche als Nachfolger des Hrn. Delangle. Hr. Billault soll Präsident des Staatsraths werden. Hr. Hippolyt Castille, ein bonapartistischer Broschürenschreiber, soll Hauptredacteur des „Courrier de Paris" werden, und auch die Redaction des „Siecle" soll eine Verstärkung aus dem Preßbureau erhalten. – Lord Cowley ist nach London abgereist. Vor seiner Abreise hatte der britische Gesandte eine Audienz beim Kaiser. Er soll ihm angeblich eröffnet haben, daß England, in Anbetracht der französischen Rüstungen zu Land und in den Häfen, sein Geschwader im Mittelmeer unverzüglich um zehn große Kriegsschiffe verstärken wird. — Der plötzlich erfolgten Abreise Lord Cowley's nach London wird der Beweggrund beigelegt, bei seinem Hofe Bezug auf die zu eröffnende Conferenz Verhaltungsbefehle einzuholen. Diejenigen, welche einen Krieg in der italienischen Angelegenheit herbeiwünschen, tragen sich mit der Hoffnung, daß England aus der Erhaltung des Status quo und der österreichischen Herrschaft in Ober-Italien keinen casus belli machen werde. Die „Preſſ" enthält in diesem Sinne einen Artikel, in welchem sie zu beweisen sucht, daß Großbritannien im Interesse seines Handels und seiner Industrie immer damit anfange, gegen jede Verletzung der Bestimmungen des wiener Congresses Einspruch zu erheben, gleich wohl aber, wenn der Bruch einmal geschehen sei, gegen den, der ihn veranlaßt habe, nicht zu den Waffen greife. Die Kriegspartei in Frankreich glaubt deshalb, daß das britische Cabinet diesem Verhalten auch in der italienischen Frage treu bleiben werde. Man schmeichelt sich außerdem in diesen Kreisen mit der Aussicht, auf einen Wechsel oder wenigstens eine theilweise Erneuerung des englischen Ministeriums im Sinne der Neutralität Großbritanniens bei einem auszubrechenden Kriege. — Die hier anwesenden Mitglieder der Conferenz versammelten sich am 18. d. M. zu einer Besprechung, um den Tag der ersten Sitzung anzuberaumen. — Die Eröffnung der Conferenz, so wird heute versichert, ist im spätesten Termin auf den 5. März angesetzt. — Das Circularschreiben von Hrn. Delangle bezeugt bereits ihre Wirksamkeit, und die Leitartikel der Provinzialblätter geberden sich sehr kriegerisch. Die meisten dieser Artikel werden hier gemacht, denn in dem Maße sind die Franzosen von Paris absorbirt, daß sich in der Provinz kein Journalist findet, der im Stande wäre, einen leidlichen Artikel zu schreiben. Die Journale sind in den Händen von Buchdruckern, die sich von der Regierung subventioniren lassen und dafür kein anderes Opfer bringen, als daß sie in Paris einen Correspondenten halten, und bei diesem werden denn auch bei außerordentlichen Vorkommnissen alle Leitartikel bestellt. — Auf das erste confidentielle Rundschreiben des Ministers Delangle über die officielle Auslegung der Thronrede an die Präfecten ist ein zweites gefolgt, dessen Zweck ist, jenes etwas zu mildern.

Von Bedeutung ist eine pariser Correspondenz des „Nord" worin zugestanden wird, daß der Kaiser selbst mit Bedauern Apostasien (des défaillances) mehr oder weniger interessirt oder aufrichtig bemerkt hat; die ersteren sollen von den unglücklichen und leider zu zahlreichen Börsenverbindungen herrühren, welche ansteckend zu werden drohen; die letzteren von der geringen Geschicklichkeit vieler die Politik des Hofes, dem sie sich zugesellt, zu verstehen. Das letztere ist allerdings das, was wir am allerwenigsten begreifen, da der Kaiser Louis Napoleon, in den Zeiten wo er noch keine Aussichten auf den napoleonischen Thron hatte, über die Politik, welche den Traditionen des Kaiserreichs zufolge Frankreich nach Außen wie Innen befolgen müsse, die ausführlichsten Kundgebungen erlassen. Er ist den damals veröffentlichten Principien treu geblieben bis heute; man kann also auch über Ziele, Zwecke und Mittel seiner Politik für die Zukunft nicht im Zweifel sein. Die Correspondenz gesteht ein, daß allerlei Agitationen gegen die kaiserliche Politik gemacht werden, daß das französische Oberhaupt viele Wohlthaten erzeigt, aber nur wenig Dankbare gemacht habe. Die Enttäuschung über das gegenwärtige Régime sei gegenwärtig in die Classe der Besitzenden, in den Clerus und die wissenschaftlichen Kreise eingedrungen, aber die Massen, „l'opinion populaire," haben die Politik des Kaiserreichs verstanden und haben der Erklärung derselben ihren Beifall geschenkt.

Es ist nichts weniger als ausgemacht, — schreibt ein Pariser Corr. der „N. Pr. Ztg." — daß die Pariser Conferenz sich mit den italienischen Angelegenheiten beschäftigen wird. Zunächst ist in Betracht zu ziehen, daß die „römische" Frage noch lange nicht spruchreif ist. Die Entfernung der österreichischen und französischen Truppen aus den Kirchenstaaten kann nur erst dann geschehen, wenn man sich über die Reformen verständigt hat, welche die staatlichen Einrichtungen Roms erheischen oder zu erheischen scheinen. Dies setzt aber diplomatische Unterhandlungen mit dem Papste, oder eine diplomatische Versammlung — man nenne sie nun Conferenz oder Congreß — voraus, in welcher die Regierung des Papstes vertreten ist. Oder soll das Stück wieder aufgeführt werden, das sich die Conferenz — wie der Pariser Congreß in Betreff Neapels — herausnimmt, über eine abwesende Regierung zu Gericht zu sitzen? Herr René vertheidigte heute die Doppelwahl des Obersten Cousa in den Donaufürstenthümern zum zweiten Male im „Constitutionnel", aber viel lebhafter als vorgestern. Es wäre zu wünschen, daß Oesterreich der Versetzung seines Streites mit Frankreich von dem italienischen Gebiete auf das orientalische durch Zugeständnisse vorbeugen könnte. Wir haben diesen Punct schon einmal berührt, und wir kommen heute darauf zurück, weil wir wissen, daß das Petersburger Cabinet erklärt hat, „man dürfe — welches auch immer die endliche Entscheidung der Conferenz sein möge — auf seine Mitwirkung an Zwangs-Maßregeln gegen die Donaufürstenthümer nicht zählen". Von dieser Erklärung bis zu der andern — die jetzt noch nicht passend wäre — daß es sich Zwangsmaßregeln widersetzen würde, giebt es nur einen kleinen Schritt.

In der „Patrie" vom 19. d. lesen wir Folgendes: Unter dem Titel: De l'emploi de la marine à vapeur dans les guerres continentales, veröffentlicht die „Revue des deux Mondes" einen übrigens sehr schönen Aufsatz, über den man ein gewisses Aufsehen zu machen sucht, der aber das Unglück hat, mit diesen Worten zu schließen: „Eylau! la Crimée! vastes et glorieuses hécatombes, à quoi avez-vous servi?" Auf diesen Ausruf, welcher der eines melancholischen und enttäuschten Poeten, nicht aber der eines Bürgers und eines Soldaten ist, kann der Patriotismus antworten: Eylau hat dazu gedient, Frankreich in der Bewunderung der Welt zu vergrößern, die Krim, Frankreich wieder aufzurichten. Ist das nichts? — — Der Aufsatz wird dem Prinzen von Joinville zugeschrieben. Man begreift daher die Verstimmung des inspirirten Blattes.

Man liest im „Journal des Debats": „Genera Labitte leitet in Vincennes sehr interessante Versuche mit außerordentlich leichten Kanonen von der Größe eines Vierpfünders, womit man Bresche schießen kann. In der vorigen Woche wohnte der Kaiser diesen Versuchen bei. Es wurde bis halb sechs Uhr Abends geschossen, ohne daß es gelungen wäre, Bresche zu machen, und der Kaiser fuhr nach Paris zurück. Er war noch keine 1000 Schritte von Vincennes entfernt, als die Mauer einstürzte und die Bresche gemacht war. Sachkenner behaupten, diese Versuche würden bestimmt eine Revolution im Artillerie-System herbeiführen." — Nach dem „Journal du Havre" sind dieses die gezogenen Kanonen, von denen schon mehrfach die Rede gewesen ist. Sie erhalten nur drei Viertel der gewöhnlichen Ladung, haben aber trotzdem eine doppelte Projectionskraft. Die Kugel ist konisch, auf beiden Seiten mit zwei kleine Kugeln versehen, welche die Reibung gegen die Wände des Geschützes verhindern. Nach demselben Blatte bestanden die Versuche in Vincennes darin, daß man zuerst mit einer gewöhnlichen Kanone Bresche in eine Mauer legte, wozu 2000 Schüsse erforderlich waren, und dann mit jener gezogenen Kanone; im letzten Falle genügten 729 Schüsse.

Großbritannien.

London, 20. Febr. Das gestern veröffentlichte Armee-Budget für das bevorstehende Finanz-Jahr beläuft sich auf 11,568,060 L., d. h. auf 9695 Pfd.

---

chen und gleichzeitig am Kampfplatz erscheinen. Hie und da wird einmal der Eine durch Verzögerungen seines Gegners begünstigt erscheinen; allein im Princip ändern solche Fälle nichts. In der Zeit, wo es keine zeitlichen und räumlichen Entfernungen mehr gibt, muß das Kriegswesen nothwendig ein anderes Gesicht bekommen. Da man keines Erdgebornen, ja da dieser seiner selbst nicht sicher ist und da ein Einfall in das Nachbarland heute nicht mehr das Werk monatelanger Vorbereitungen sondern einfach der Gegenstand einer mehrstündigen Eisenbahnfahrt, hat alle Gemüthlichkeit ein Ende und aller Friede ist nur noch ein bewaffneter. Zu diesen raschen Möglichkeiten, welche das Institut der Eisenbahnen an die Hand gibt, bietet der Zwillingsbruder der Eisenbahn, der Telegraph, bis zu einem gewissen Punkte ein Gegengewicht. Während sonst die flagranten Nachrichten der discretionären Gewalt in Bezug auf Schnelligkeit sehr verschiedener Courierpferde anheimgegeben und die zufällige Verzögerung einer solchen Mittheilung ganze Kriege mit großen Feldschlachten herbeiführte, ist das heute kaum mehr möglich. Ein Krieg kann heute erst ausbrechen, wenn das ganze Honigfaß der Verständigungen und des Meinungsaustausches bis auf den letzten süßen Tropfen erschöpft ist. Und die Diplomaten sind emsige Bienen. Sie sorgen dafür, daß der Honigvorrath nie ganz ausgeht. Geschieht es doch einmal ausnahmsweise, so haben sie sich mindestens keine Saumseligkeit vorzuwerfen. Es wird also in der Zukunft weniger Kriege geben, diese Kriege werden kürzer, aber mörderischer sein, wenn man die raffinirten Zerstörungswerkzeuge in Betracht zieht, über deren Erzeugung gegenwärtig namentlich Frankreich und England mit großem Fleiße brüten.

Doch lassen wir das grause Metier und wenden wir uns den Künsten des Friedens zu. Auf die größeren Novitäten, womit uns die beiden Hoftheater in der vorletzten Woche beschenkt, sind nun kleinere gefolgt. Wenn man übrigens unter Novität nach der herkömmlichen Begriffsbestimmung etwas ganz Neues versteht, so haben auf dieses Prädicat die zwei Bauernfeld'schen Bühnenarbeiten, welche das Burgtheater vorgestern seinem Publikum vorführte, eigentlich keinen Anspruch. Die erste derselben „Ein Beispiel" in einem Acte nennt Bauernfeld eine „häusliche Scene." Eine junge Frau, übrigens bereits mehrfach Mutter, steht auf dem Punkte, einem jungen Husarenofficier, für dessen heiße Liebe zu ihr, sie ja doch nichts kann — Frauen sind ja immer unschuldig — hinter ihres Mannes Rücken ein Rendezvous zu gewähren, wie sie sich ohne Schwierigkeit einredet: blos um dem jungen Manne zu sagen, daß dies ein Ende nehmen müsse. Da macht ihr ihre junge Pächterin, gleichfalls Gattin und Mutter ein Geständniß von einer ganz ähnlichen Rendevouzgeschichte mit einem jungen Jägerhauptmann und bittet sie als erfahrene Stadtdame um Rath. An diesem zweiten Falle wird ihr ihr eigener Fall klar, die Stadtdame gibt der Pächterin guten Rath, den sie im Stillen selbst befolgt. Die Kleinigkeit schließt mit einer salbungsvollen Rede des Gatten, der Alles durchschaut haben will. Das haben die Gatten schon so in sich, sie durchschauen Alles — wenn's leicht sein kann. „Das Beispiel" ist im Genre der Proverbes von Octave Feuillet und anderen Franzosen, aber es fehlt die Leichtigkeit, die Grazie, den prickelnde schäumende Geist. Bauernfeld hat sich schon wiederholt in dieser Richtung versucht, aber nie mit besonderem Glücke. Es läßt sich eben nicht Alles auf deutschen Boden übertragen. Der Deutsche ist in seiner Häuslichkeit im besten Falle gemüthlich, aber es ist eine pedantische, philisteriöse Gemüthlichkeit, die es nirgends auch nur zum bescheidensten dramatischen Pulsschlag kommen läßt; oder er ist grob. Aus der Grobheit läßt sich viel leichter etwas dramatisches Element gewinnen, als aus der Gemüthlichkeit, aber doch nur ein derbkomisches für die Posse. Der Verkehr zwischen jungen Eheleuten bewegt sich bei uns nicht in so reizvollen Formen und Farben, daß eine Scene aus diesem Kreise, in der nichts vorgeht sondern nur geplaudert wird, schon durch sich unsere Aufmerksamkeit zu fesseln im Stande wäre. Selbstverständlich können die Vorwürfe, die hier dem Deutschen in Bezug auf sein häusliches Leben gemacht wurden nicht unseren liebenswürdigen Leserinen oder Lesern gelten; denn wenn man irgend etwas Allgemeines sagt, sind die Anwesenden selbstverständlich immer ausgenommen.

Etwas interessanter ist das zweite Stück von Bauernfeld, welches denselben Abend gegeben wurde: „Welt und Theater." Bei seiner ersten Aufführung im Carltheater (vor vier Jahren bei Gelegenheit eines Marr'schen Gastspieles) hatte das Stück drei Acte und wurde von dem kritischen Institut de longitudes zu lang befunden. Bauernfeld ging reuig in sich und kürzte. Jetzt hat es zwei Acte und läßt sich besser ansehen. Der Held dieses Lustspiels ist Eckard, nachmals unter dem Namen Koch ein berühmter Schauspieler des alten Burgtheaters. Das Stück spielt in der letzten Zeit, bevor Eckard wieder zum Theater geht, auf welchem er sich schon in früherer Zeit mit Glück versucht hatte. Eckard ist Secretär eines jungen Reichsgrafen, welcher heirathen soll aber kein Geld hat. Der Besuch des Fürsten D., dessen Schwester der Graf ehelichen will, ist bereits angesagt. Wie aber soll man es anfangen, den prachtliebenden Fürsten würdig zu empfangen? Ein glücklicher Zufall führt den berühmten Theater-Director Döbbelin auf's Schloß, der Eckard aus früheren Jahren kennt. Mit Hilfe Döbbelin's gelingt es Eckard, dem Hoflager des Reichsgrafen wenigstens vorübergehend den nöthigen Glanz zu leihen, bis der Fürst gewonnen, die Feinde des Grafen besiegt sind, wobei Eckard neben seinem schauspielerischen Talent auch eine große diplomatische Gewandtheit ent-

weniger als im vorhergehenden Jahre. Die Zahl der Truppen, deren Votirung der Kriegsminister im Unterhause beantragen wird, beträgt 122,655 Mann gegen 130,135 im vorigen Jahre, nämlich 6306 Offiziere, 9309 Unteroffiziere und 107,040 Gemeine. Die Zahl der Pferde beläuft sich auf 12,839. Das Gehalt des Ober-Befehlshabers beträgt etwa 9 Guineas täglich oder 3458 Pfd. im Jahre, das jedes seiner Adjutanten 693 Pfd. jährlich und das des Militair-Secretairs 2000 Pfd. Für die deutsche Militair-Colonie am Kap begehrt die Regierung 18,133 Pfd.

In ihrer Nummer vom 16. d. brachte die „Times" einen Artikel über verschiedene England betreffende Aeußerungen des Grafen Cavour. Es heißt darin u. A.: „Wir nehmen die Lobeserhebungen, welche der Graf England macht, mit jener Erkenntlichkeit auf, welche so freundschaftliche Gefühle verdienen, aber wir leugnen, daß irgend ein zwischen uns und Oesterreich zu Stande gekommenes nachträgliches Einverständniß auf Grundlage jener Unterhandlungen, welche dem Friedensvertrage noch folgten, unsere Anschauungen in Betreff Italiens modificirt habe. Der Graf v. Cavour glaubt, daß unsere Beziehungen zu Oesterreich in Folge einer gemeinschaftlichen Ansicht über die Belgrad- und Fürstenthümerfrage inniger geworden seien und uns den Besitz des lomb.-venetianischen Königreiches durch Oesterreich in einem andern Lichte erblicken ließen. Wir glauben der Graf v. Cavour befinde sich in der Unmöglichkeit diese Behauptung aufrecht zu erhalten. Wir wüßten nicht, daß England zu irgend einer Zeit geneigt gewesen wäre, die Verträge, die es feierlich eingegangen ist, hintanzusetzen, um den Sieg einer noch so kräftigen Meinung zu sichern und die Grundsätze des europäischen Gesetzes umzustoßen, um den finsteren Einflüsterungen unzufriedener Nationalitäten genug zu thun. Diese Tractate, diese internationalen Satzungen bilden die natürliche Zuflucht der schwächeren gegen die stärkeren Staaten. Es ist nur zu wünschen, daß Piemont in den Versuchen scheitere, die es macht, um den einzigen Schutzwall auf den es in bösen Tagen sich stützen kann, umzustürzen. Die Zeit scheint nicht so fern zu sein als es glaubt, wo ihm eine solche Stütze wieder Bedürfniß sein wird. Als Sardinien zu den Füßen Oesterreichs lag, trug England nicht weniger als Frankreich bei, es wieder aufzurichten und seinen gegenwärtigen Bestand dankt es nicht seinen eigenen Kräften, sondern dem großen europäischen Regulativ vom Jahre 1815, an dessen Zerstörung es nunmehr arbeitet. Wir glauben, der Graf v. Cavour übertreibe, wenn er sagt, die Stunde des Kampfes habe geschlagen, und es sei zu spät zu diskutiren, oder sich zu beschweren; die Stunde möge geschlagen haben oder nicht, wir können versichern, daß er sich gänzlich täuscht, wenn er hofft, die Zeit werde uns vermögen, Das gutzuheißen, was er italienische Politik nennt, insofern er darunter die unaufhörlichen Anstrengungen eines kleinen Volkes versteht, die Zwietracht und den Bürgerkrieg am südlichen Abhange der Alpen anzufachen".

Die „Times" sagt, daß vom demnächstigen Rücktritte des Lord-Kanzlers, so wie der Staats-Secretair des Krieges und der Colonien die Rede sei. Der „Morning Advertiser" spricht gleichfalls von Cabinets-Modificationen und überdies von demnächstiger Auflösung des Parlamentes.

Aus Wien vom 15. Februar wird der „Times" geschrieben, es sei dort aus authentischer Quelle die Mittheilung eingetroffen, daß die auf Urlaub befindlichen russischen Soldaten wieder einberufen worden; auch sei in Rußland der Befehl zum Ankauf von Cavalleriepferden ertheilt.

Samuel Warren, Verfasser des „Tagebuchs eines Arztes," „Ten Thousand a year" und mehrere juridischen Werke, soll von der Regierung den Posten eines Master in Lunacy, mit 1200 L. Jahrgehalt, angeboten bekommen haben, unter der Bedingung jedoch, daß er seinen Sitz im Unterhause aufgebe. Der Lord-Kanzler hatte einen kleinen Job gemacht, indem er diese Stelle, die einen im Recht bewanderten Mann erheischt, seinem Schwiegersohne W. Higgins übergab; doch fand sich dieser veranlaßt, freiwillig auf die Ehre zu verzichten, nachdem die Sache im Unterhause scharf gerügt worden war. Den Whigs mußte es natürlich darum zu thun sein, dem Lande zu zeigen, daß auch torystische Minister ihre Schwiegersöhne nicht vergessen.

Aus West-Schottland wird ein großes Unglück berichtet: Der ungefähr 2 Meilen lange Crinan-Canal in der Grafschaft Argyle, welcher die Halbinsel Cantyre durchschnitt, den Loch (See) Fyne und den Clyde Frith mit dem Meer verband, 15 Schleußen und 6 Zugbrücken hatte, und für den Handelsverkehr jener Gegend von großer Wichtigkeit war, ist durch das Bersten eines Reservoirs zerstört. Es war ein Krach, der meilenweit in der Runde gehört wurde, und das Rinnsal des Canals ist unter viel tausend Tonnen hereingestürzter Felsen verschüttet. Die wilde Natur ist dort wieder in volle Herrschaft getreten, und der Schaden an zerstörtem Eigenthum ist unberechenbar. Doch ging, wiewohl das Unglück (am 2. Februar) sich Nachts 8 Uhr ereignete, fast wunderbarer Weise kein Menschenleben dabei zu Grunde.

Dänemark.

Berichten aus Kopenhagen zufolge, ist dort in der Mitte des vorigen Monats ein Schreiben des Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Augustenburg an den König eingetroffen, von welchem bis jetzt Seitens des Ministeriums nur einzelnen bevorzugten Gesandten eine Mittheilung gemacht worden ist. Das Schreiben bezieht sich auf die von der dänischen Regiernng bei den holsteinischen Ständen beantragte Annerkennung der Erbfolge des londoner Protocolls, und bittet den König, diesen Antrag zurückzuziehen. Der Prinz erklärt in diesem Schreiben zugleich, daß, falls diese Bitte vergeblich sein sollte, er gegen jede Beeinträchtigung seines Erbfolgerechtes in den Herzogthümern Schleswig-Holstein, so wie in der dänischen Monarchie überhaupt protestire. Bekanntlich fehlt dem londoner Vertrage vom 8. Mai 1852 noch die Zustimmung der zur Erbfolge berechtigten Agnaten. Man konnte damals von dänischer Seite nicht mehr erreichen, als daß der Herzog von Augustenburg erklärte, gegen die neue Thronfolge-Ordnung nicht activ auftreten zu wollen, — eine Erklärung, welche ihrer Natur nach persönlich war und nicht einmal einen Verzicht enthielt. Weder der Erbprinz, noch irgend ein anderer Erbfolge-Berechtigter hat sich in irgend einer Weise gebunden. Man soll daher gespannt darauf sein, was die dänische Regierung gegenüber diesem Proteste beschließen wird.

Italien.

Ein Turiner Correspondent der „A. A. Ztg." will wissen, daß der französische Gesandte, Herr La Tour d'Auvergne, dessen Abreise nach Paris wir gemeldet haben, nicht mehr nach Turin zurückkehren wird. Die energischen Aeußerungen des ehrenwerthen Deputirten Costa de Beauregard, welche er als Haupt der savoyischen Deputirten in der neulichen Kammersitzung, über das geringe Interesse, welches Savoyen gegenüber den italienischen Einigkeitsideen habe, gemacht hat, haben das Wahre getroffen. Nach jenem Schreiben bietet Graf Cavour Alles auf, um die Officiere der Brigade Savoyen zu bewegen, eine Gegenprotestation zu unterzeichnen. Es ist dies jedoch vollkommen überflüssig, da ja der Graf Costa de Beauregard ausdrücklich gesagt hat, die savoyischen Soldaten würden, wie immer, wacker für ihren König fechten. Eben so wurden vom Ministerium der Justiz beim Appellgerichtshof in Nizza Schritte gethan, um von den Appellationsräthen, den Collegen des savoyischen Deputirten Deviry einen Protest gegen das Benehmen dieses Deputirten in der Kammer zu erhalten. Kein Zweifel, daß diese beiden Wünsche in Erfüllung gehen werden. Ein anderes Gerücht ist im Umlauf, nach welchem die Brigade Savoyen bestimmt wäre, als Garnison nach Rom zu kommen. Es ist nicht nöthig, auf die Unwahrscheinlichkeit dieser Sage hinzuweisen.

In Rom ist das Tragen der Gesichtsmasken, das Werfen der Confetti 2c. unter denselben Bestimmungen, wie sie im vorigen Jahre erlassen wurden, für die letzten 8 Karnevalstage erlaubt worden.

Serbien.

Nach Berichten der „Augsb. Allg. Ztg." aus Belgrad vom 14. d., trat Fürst Milosch nach Tags vorher erfolgter Anzeige am 12. Febr. in die Skupschtina, sprach drei Viertelstunden ununterbrochen, worauf er unter stürmischen Vivats und Hurrahs die für ihn enthusiasmirte Skupschtina auflöste. Darauf hielt auch Fürst Michael eine Anrede, welche mit gleicher Begeisterung aufgenommen wurde. Wie dem Pester Lloyd geschrieben wird, verabschiedeten sich heute die Deputirten im Konak von Fürst Milosch und dem Thronfolger. Ersterer läßt „Groß und Klein herzlich grüßen." Die Erzpriester und Bischöfe bleiben noch einige Tage auf Befehl des Fürsten hier. Ein Dampfboot soll dieser Tage bei Rustschuk fahren, um von dort die Internirten in die Heimath zurückzubringen. — Es war die Rede, daß Kabuli Effendi nach einigen Tagen nach Konstantinopel zurückreisen werde; jetzt heißt es aber, er werde sich noch längere Zeit hier aufhalten, um den die Thronfolge bestätigenden Berat, der nächstens erwartet wird, als Pfortencommissair am Kalemajdan zu verlesen.

Die Proclamation ist, nach der „K. Z." ein unmittelbares Dictat Milosch's selbst unter Zuziehung seines Sohnes, des Fürsten Michael, und von diesem noch kurz vor dem Erlasse theilweise redigirt. Die Erblichkeitsfrage hatte ursprünglich eine weit entschiedenere Fassung erhalten sollen. Auf die Bemerkungen einiger auswärtigen Vertreter jedoch, daß sie in einem solchen Falle für die Gutheißung ihrer Regierungen nicht bürgen könnten, wurde von den beiden Fürsten die gegenwärtige mildere Form beliebt, in welcher sie gleichsam als etwas von selbst Verständliches hingestellt und gewissermaßen nur so nebenher berührt wird. An der üblen Aufnahme des Actenstückes von Seiten des Commissars der Pforte änderte dies indeß nichts. Seine Entrüstung darüber war so groß, daß er mit der augenblicklichen Abreise drohte. Nur die Erklärung, die ihm Milosch geben ließ, daß durch diesen Theil des Inhalts der Proclamation den Entschließungen des Suzerains keineswegs vorgegriffen, sondern nur den Wünschen des serbischen Volkes ein beruhigender Ausdruck gegeben sein solle, vermochte ihn von seinem Entschlusse zurück zu bringen.

Asien.

Der Special-Correspondent der „Times" theilt in einem Brief vom 1. Januar eine Depesche mit, welche die Regierung von Audh an die Bezirksbeamten gerichtet hat, um sie über die richtige Anwendung der königlichen Amnestie-Proclamation zu belehren. Wir heben die wichtigen Puncte daraus hervor: Buchstäblich und gesetzlich genommen ist unter „Ermordung britischer Unterthanen" eben so gut die Ermordung von Eingeborenen wie von Engländern zu verstehen. Jedoch ist zwischen beiden Fällen ein Unterschied anzuerkennen. Viele Eingeborene kamen um's Leben durch Acte, die ohne Zweifel Mord waren, aber in alten Streitigkeiten und Parteifehden ihren Ursprung hatten oder ohne Vorbedacht in der Zeit der größten Aufregung und Rechtslosigkeit begangen wurden. Eine Untersuchung gegen jeden der Mitschuld an einem solchen Verbrechen verdächtigen Rebellen einzuleiten, würde zahllose Städte, Dörfer und Bezirke in Gährung erhalten. Im Allgemeinen wünscht daher der General-Gouverneur, daß man es in solchen Fällen mit der Untersuchung nicht allzu genau und streng nehme. Was den Begriff „directe" Betheiligung am Morde betrifft, so ist zu bemerken: Wenn ein Sipoy zu einem Regiment gehört hat, dessen Offiziere von den Gemeinen erschossen wurden, so muß gegen den Sipoy etwas mehr bewiesen sein, als daß er zur Zeit der Mordthat dem Regiment angehörte, wenn er als „direct" betheiligt behandelt werden soll; er muß activen Antheil an der That genommen haben. Dorfbewohner, die während des Aufstandes von Plünderung lebten und zwar in einem Bezirk, wo der Aufstand zeitweilig ungehindert seinen Gang ging, müssen, wenn ihre Nachbarn Schadenersatz von ihnen fordern, Verzeihung erhalten. Auch soll keine Dorfgemeinde, die nach dem Aufstand heimgekehrt ist und sich unterworfen hat, wegen ihrer Vergehen mit Geldbußen belegt werden. Anders verhält es sich mit Acten der Plünderung, die in ruhigen Landestheilen begangen wurden; diese haben keine Entschuldigung für sich. Der General-Gouverneur hält es auch für recht und billig, daß ein Dorf oder eine Stadt angehalten wird, öffentliche Gebäude, die von den Einwohnern zerstört worden sind, wieder herzustellen. Auf bereits verurtheilte und ihre Strafe erleidende Meuterer und Rebellen findet die Amnestie keine Anwendung, aber Politik so wie Gerechtigkeit verlangt ohne Zweifel eine Revision vieler Urtheilssprüche, die auf Transportation oder Gefängniß lauten."

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Aus Trient wird gemeldet, die Eröffnung der Eisenbahn werde vorläufig auf die Strecke von Verona nach Trient beschränkt bleiben, indem zwischen Trient und Botzen, nnd zwar zwischen den Stationen al Noce und Egna, wegen des sumpfigen Bodens fortwährend Einsenkungen stattfinden

Paris, 21. Februar. Schlußcourse: 3perz 67.60. 4½perz. 97.10. Staatsbahn 531. Credit Mobilier 757. Lombarden 502. Orientbahn 503. — Schluß besser.

London, 21. Februar. Mittags-Consols 95¼. Schlußconsols 95. Lombarden ¾.

Krakau, 22. Februar. Die gestrige Getreide-Anfuhr aus dem Königreich Polen war sehr gering, die Handelsbewegung auf der Grenze daher ohne Bedeutung und es wurde nur etwas Korn zur Befriedigung früherer Bestellungen nach Preußen gekauft. Nach Weizen ist keine Nachfrage, die Preise sind wenig entsprechend. Korn wurde im Durchschnitt zu 18½, 19 fl. poln., schöneres zu 19½, 19⅔—20 fl. pol. gekauft. Auf spätere Beistellung wurde noch weniger gezahlt; dies gilt besonders von den Contrahirungen auf den künftigen Monat und es wurden für Korn folgende Preise festgesetzt: gute Mittel-Sorten 18, und die schönsten 19 fl. pol. Von Weizen war nur wenig angefahren, und sogar der Probe-Verkauf ging schwer; es wurden blos kleine Partien höchstens zu 100 Korez auf nahe Zeitpunkte festgesetzt. Schöne Mittel-Sorten 27, 28, 29 fl. pol. Nach weniger schönen und schönsten Sorten war gar keine Nachfrage. Gerste hielt sich gestern zu den alten Preisen; ebenso Wicken und Erbsen. Hafer wurde gar nicht gekauft, trotzdem daß die Verkäufer sehr mäßige Preise forderten. — Auf dem heutigen Krakauer Markte wurde etwas Weizen transito nach Preußen verkauft; unverzollter Weizen zum Orts-Gebrauch war ohne Nachfrage. Korn ging besser ab. Von Weizen zur Transito-Ausfuhr nach Preußen wurden mehrere 100 Korez verkauft mit Garantirung eines Gewichtes von 162, 163 wiener Pfd. zu 7¼, 7½, 7⅔ fl. CM. Nur kleine Partien wurden am Orte zu 3 60 — 3 80 — 4 fl. österr. Währ. für den nied. österr. Metzen verkauft. Etwas schönerer stand 4 10 — 4 20. Von Korn kaufte man in guter Sorte einige hundert Korez in die Umgegend, namentlich nach Chrzanów zu 2 40 — 2 50 — 2 60. Für das schönste Korn konnte man 2 75 erlangen. Von Gerste wurde etwas gekauft, aber im Allgemeinen hielt sie sich schwach. Wicken kaufte man nach österr. Schlesien und Mähren. Man zahlte sie 3 80 — 4, 4 10 — 4 20. Galizischer Hafer, obwohl zahlreich zum Verkauf ausgestellt, fand trotz dem Fallen der Banknoten, im Verhältniß zu den polnischen Werthpapieren keinen Absatz. Wenn dagegen die polnischen Papiere niedrig stehen, ist es vortheilhafter, den Hafer im Königreich zu kaufen.

Krakauer Cours am 22. Februar. Silberrubel in polnisch Courant 106 verlangt, 105 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 416 verl., fl. 412 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 94½ verl., 93½ bez. — Russische Imperials 8.60 verl., 8.47 bezahlt. — Napoleond'or's 8.47 verl., 8.35 bez — Vollwichtige holländische Dukaten 5.— verl., 4.88 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.3 verl., 4.91 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98¾ verl., 98⅙ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 82 — bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 77.— verl , 7.6— bez. — National-Anleihe 77.— verlangt, 76.— bezahlt ohne Zinsen.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 19. Februar 1859 gehobenen fünf Zahlen:

72. 19. 50. 64. 53.

Die nächsten Ziehungen werden am 5. und 19. März 1859 gehalten werden.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 22. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses versicherte Sir Bulwer, die Krone werde die Jonische Verfassung erst nach genügender Parlaments-Discussion genehmigen. Lord Grey verschiebt hierauf seine bezügliche Motion.

Nachrichten aus Calcutta vom 28. Jänner zu Folge sind die Rebellen aus Nepal nach Rohilkund vorgedrungen, jedoch furchtbar geschlagen worden.

Aus Hongkong vom 15. Jänner wird gemeldet: Lord Elgin erreichte Schanghai. Vor Canton fand ein siegreiches Gefecht gegen aufgehetzte Angreifer statt.

Genua, 20. Februar. Aus Sarzano wird gemeldet, estensische Dragoner hätten einen gewissen Andreani, sardinischen Unterthan auf sardinischem Gebiete verhaftet. Den Anlaß dazu soll geboten haben, daß Fähnchen, welche die Fußsteige bezeichnen, die vom estensischen zum sardinischen Gebiete hinüber führen, abgerissen wurden. Andreani sollte von der zusammengerotteten Bevölkerung befreit werden; dies wurde verhindert. Als er jedoch der Behörde zu Carrara vorgestellt wurde, erfolgte seine Entlassung ohne Anstand, und dieser von den piemontesischen Blättern ungebührlich vergrößerte Zwischenfall kann als ausgeglichen angesehen werden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 22. Februar 1859.

Angekommen sind in Poller's Hotel die Herren Gutsbesitzer: Graf Vincenz Bobrowski a. Porgba. Josef Zapalski a. Węgrzynowice.

Im Hotel de Saxe: Herr Gutsbesitzer Stanislaus Brandis a. Wien.

Im Hotel de Russie: Herr Gutsbesitzer Graf Adam Zamoyski a. Lemberg.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Graf Alexander Stadnicki n. Warschau. Ludwik Chłędowski n. Lemberg.

---

wickelt. Zum Schluße kehrt Eckard zur Bühne zurück, zu welcher er eine unüberwindliche Neigung in sich fühlt. Obwohl sich gegen die Arbeit im Einzelnen Manches einwenden ließe, muß man doch froh sein, wieder ein Stück zu haben, welches den gebildetsten Zuhörer wenigstens eine Stunde beschäftigt. Der Verfasser hat das Genrebild aus dem Leben kleiner deutscher Reichsunmittelbarkeiten mit vielen feinkomischen dem Leben abgelauschten Zügen ausgestattet. Im Ganzen wurde auch gut gespielt. Lewiński bewährte im Eckard wieder seinen scharfen Verstand und die fertige Kunst der Rede. Eine Scene zwischen Döbbelin-Laroche und Eckard-Lewiński wurde vom Publicum, das sich eben in ganz gemüthlicher Stimmung befand, auf die beiden Darsteller persönlich gedeutet und ergab allerhand schmeichelhafte Demonstrationen. Eckard theilt nämlich Döbbelin seine Absicht mit, die Welt wieder mit dem Theater zu vertäuschen. Worauf Döbbelin-Laroche erwiedert, indem er Eckard-Lewiński die Hand auf die Schulter legt: „Junger Mann, Sie haben Talent, aus Ihnen kann etwas werden, mir können Sie es glauben, ich bin ein Alter vom Hause." Diesen Anlaß nahm das Publicum wahr, um beiden Darstellern die allgemeine Beliebtheit zu erkennen zu geben. Demonstrationen solcher Art pflegen sonst gesucht und gemacht, bei den Haaren herbeigezogen zu sein. Das war diesmal nicht der Fall; Darum stimmte Jeder freudig ein.

Das Divertissement „Die Wette," welches auf dem Kärntnerthortheater in Scene ging, ist eine anspruchslose Kleinigkeit mit ein Par hübschen Tänzen und einem frappantem Schlußtableau. Die Tänzerinnen Couqui, Ricci, Roll erwarben sich den lebhaften Beifall aller Formfreunde.

Während wir in „Welt und Theater" eine Art Künstlerdrama aber ohne die oftbesprochenen Abgeschmacktheiten dieses Dichtungsgenre's kennen lernten, machte uns das Wiednertheater mit einem Künstlerdrama der unseligsten Art bekannt. Nicht jeder Darsteller, der sich auf der Bühne populär gemacht, war gleich auch im Leben interessant genug, um den Helden eines Stückes abgeben zu können. Die Darstellung trug wenig dazu bei, diesem höheren Gelegenheitsstücke auf die Beine zu helfen. Es dürfte sich nicht lange Zeit auf dem Repertoir erhalten.

Emil Schlicht.

Vermischtes.

** Einer Ministerial-Verordnung gemäß müssen die Rezepte in den Apotheken Wiens mit dem Namen des Apothekers versehen sein, in dessen Apotheke das verschriebene Medicament expedirt wurde; so entsprechend diese Maßregel auch sein mag, bemerkt der „M. W.", erfüllt sie doch nur den halben Zweck, denn es handelt sich dabei offenbar bei etwaigen Untersuchungen, die Quelle der Medicamente allsogleich zu erkennen; vollständig wäre die Maßregel jedenfalls nur dann, wenn neben der Stampiglie des Apothekers auch die Unterschrift des Expedienten beigefügt wäre, denn der Apothekenbesitzer ist doch nur zu oft in die nothwendige Lage versetzt, seinen Gehilfen die Expedition überlassen zu müssen.

** Aus Marseile, 12. Februar, ist die betrübende Nachricht von dem Verluste des österreichischen Schiffes „Argiro," Kapitän Mich. Slocovich, das mit Marmor und anderen Gütern beladen von Livorno nach Newyork unterwegs war, und in der Nähe von Bastia am 4. d. Schiffbruch erlitten hat, eingegangen. Der Kapitän, seine Frau und seine zwei, im Alter von 18 und zwei Monaten stehenden Töchter, außerdem 8 Man von der Schiffsequipage, sämmtlich österreichische Unterthanen fanden den Tod in den Wellen. Die Zahl der geretteten Personen beträgt 13, von den Gütern ist so gut wie nichts geborgen. Der „Argiro" war eines der größeren österreichischen Schiffe und hatte eine Tragfähigkeit von 955 Tonnen.

** Die Laguerronnière'sche Broschüre hat den Wienern zu einem guten Witz Anlaß gegeben. „Die Broschüre," sagt man, „ist ja nicht so schlimm gemeint; Frankreich will nichts als einiges Italien und einiges Deutschland."

** In Berlin ist eine französische Broschüre: „La politique française devant l'Europe," eine Apologie der Politik Napoleons von einem Deutschen verfaßt, erschienen. Auf den Verfasser dieser neuen französischen Broschüre circulirt jetzt dort folgendes Witzwort: Frage: „Welcher Unterschied ist zwischen einem Capaun und jenem Verfasser?" Antwort: Der Capaun ist ein Coq imparfait und der Broschürenschreiber ein Coquin parfait.

** Die officiöse „Pr. Ztg." erklärt die Nachricht über einen Conflickt zwischen dem sardinischen Gesandten in Berlin und der Polizei als vollkommen unbegründet.

** Dem Pferdebändiger Narey in Berlin sind bereits eine Menge bösartiger Pferde zu Versuchen zugeführt worden. Viele Personen aus den höheren Ständen haben Privatlectionen bei ihm genommen.

** Die „Waimar'sche Ztg." bringt ein neues deutsches Wort. Sie spricht bei Erwähnung einer Geburtstagsfeier von einer: durchlauchtigsten Geburtstägerin.

** Der junge Baron von Rothschild in Paris, welcher vor einigen Tagen mit Fräulein Anspach verheirathete, erhielt von seinem Vater kontraktlich die Summe von 8 Millionen und erkannte im Heirathsvertrage seiner Verlobten 860,000 Frcs. zu. Außerdem enthob Herr Baron v. Rothschild Herrn Anspach (zu Gunsten seiner zweiten Tochter) der einzubringenden Summe von 100,000 Frcs. Zum erstenmale hat sich einer aus der Familie Rothschild mit einer andern Familie verbunden, alle Frauen v. Rothschild waren bisher geborene v. Rothschild.

** Am 7. Februar wurde vom Kriegsgericht zu Antwerpen der Lieutenant de Brouwere vom ersten Infanterie-Regiment zu 2 Jahren Festungsstrafe verurtheilt, weil er, wie s. Z. erwähnt, den Lieutenant Pierart vom selben Regiment am 26. Dezember im Duell erschossen. Der Getödtete war der Forderer, und hatte als Waffe auf „Flinten" bestanden. Die Zeugen waren ein Diener der Duellanten und ein Sergeant, die Gewehre gewöhnliche Ordonnanzgewehre mit gelieferten Patronen geladen, die Distanz 80 Schritt. Der Lieutenant Pierart hatte den ersten Schuß und fehlte; der des Lieutenants de Brouwere traf; der Verwundete starb bald darauf. Ein Arzt war nicht zugegen; um andere Zeugen hatte man sich nicht bemüht. Die Ursache des Duells war ein Wortwechsel im Café.

** Vierundvierzig Pläne zur antwerpener Börse sind ausgestellt, nicht mit inbegriffen einer, der nach der festgestellten Frist eintraf. Der niedrigste Kosten-Anschlag beträgt 322,399 Frs., der höchste 2.550,000. Die nambaftesten Architekten des Landes haben sich an dem Concurse betheiligt.

** Aus Neapel wird gemeldet: Ein Engländer, der vor Kurzem den Vesuv bestieg, gerieth aus Unvorsichtigkeit in einen Lavastrom. Man fand die Leiche erst nach mehreren Tagen bei Resina ganz verkohlt und in 3 Stücke getheilt.

Amtsblatt.

3. 408. **Kundmachung.** (132. 1—3)

Wegen Veräußerung des am äußersten Ende des Dembicer Eisenbahnhofes stehenden ganz von Holz erbauten Zoll- und Tabak-Magazins wird am 18. März d. J. um 9 Uhr Vormittags in der Kanzlei der hauptzollämtlichen Expositur im Bahnhofe zu Rzeszów eine wiederholte öffentliche Licitation abgehalten werden.

Das Nähere ist in der Kanzlei des k. k. Grenz-Inspectors und Oberamts-Directors in Krakau am Stradom zu erfragen.

K. k. Hauptzollamt.

Krakau, am 12. Februar 1859.

---

3. 18472. **Edict.** (138. 1—3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird den dem Wohnorte nach unbekannten Johann David z. N. Heissler (Hapsler) vel Hessler so wie im Falle dessen Absterbens seinen dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn Frau Elisabeth Gräfin Tarnowska, Ludwig Graf Szawłowski, als Vater der minderj. Michael und Elisabeth Gf. Szawłowskie erklärten Erben nach Marianna vel Maria Gfin. Szawłowska geborne Gräfin Tarnowska, ferner Fr. Christine Wesołowska geb. Trylska, endlich Hr. Stanislaus Waguza wegen Identitätsanerkennung der auf Chorzelow sammt Zugehör dom. 83 pag. 387 n. 46 on. und 47 on., haftenden aus der größeren pr. 614,468 fl. pol. 23 gr. und 2,830 fl. pol. herrührenden Forderung pr. 137,280 flp. 22 gr. mit die daselbst dom. 83 pag. 404 n. 59 on. intabulirten Summen 614,468 fl. pol. 23 gr. und 2830 fl. pol. sodann Löschung derselben bis auf den Theilbetrag der Constantie Małachowska, 2. Ehe Potkańska, geborne Potocka sammt jeglichen Interessen nebst Folgeposten aus Chorzelow und Zugehör s. N. G. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 31. März 1859 um 9 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort dieses Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advocaten Dr. Rutowski mit Substituirung des Landes-Advocaten Hrn. Dr. Kaczkowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach dieser Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rahte des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 31. Dezember 1858.

---

3. 247. **Edict.** (139. 1—3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird der dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Frau Antonina Jakubowska geborne Klerka mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselbe und mehrere Andere Hr. Franz Doliński wegen Extabulirung der im Lastenstande von $1/5$ Theile der Güter Norkowa dom. 1 pag. 239 n. 13 on. intabulirten Summe von 33,114 fl. pol. sammt Nebengebühren hiergerichts unterm 7. Jänner 1859 3. 247 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber mit dem h. g. Beschluße vom 12. Jänner 1859 3. 247 zur mündlichen Verhandlung eine Tagsatzung auf den 14. April 1859 um 9 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu ihrer Vertrettung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Rosenberg mit Substituirung des Herrn Advokaten Dr. Kański als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów am 12. Jänner 1859.

N. 107. **Edict.** (144. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Podgórze wird dem, dem Wohnorte nach unbekannten Hrn. Eduard Kawecki mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben Hr. Salomon Wechsler wegen Auflösung des in Betreff des Gutes Zakrzowek geschlossenen Bestandvertrages vom 21. November 1854 und des bezüglichen gerichtlichen Vergleiches de präs. 9. November 1858 3. 3084 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt auf den 30. März 1859 um 9 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat dieses k. k. Gericht zu deren Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den Hrn. Wilhelm Frölich zum Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der über das summarische Verfahren bestehenden Vorschrift verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Podgórze, am 4. Februar 1859.

L. 107. **Edykt,**

Ces. król. Urząd powiatowy jako Sąd w Podgórzu, niniejszym Edyktem zawiadamia P. Edwarda Kaweckiego nieznanego pobytu, iż przeciw niemu P. Salomon Wechsler wytoczył pozew, o rozwiązanie kontraktu dzierżawnego dóbr Zakrzówek, z dnia 9. Listopada 1854 i odnośnéj sądowéj ugody z dnia 9. Listopada 1858 do Nr. 3084 wzywając sądowéj pomocy, i że w skutek tego pozwu, termin do rozprawy na dzień 30. Marca 1859 o godzinie 9téj rano wyznaczonym został.

Ponieważ miejsce pobytu pozwanego, sądowi niejest wiadome, przeto dla obrony jego praw na koszt i niebezpieczeństwo jego, ustanawia się P. Wilhelm Fröhlich kuratorem, z którym wytoczony spór stósownie do przepisów o sumarycznéj rozprawie istniejących, przeprowadzony będzie.

Wzywa się tedy pozwany niniejszym Edyktem, ażeby w należytym czasie lub sam stanął, albo też innego zastępcę obrał, i o tém c. k. Sądowi doniósł, słowem służących ku swéj obronie przepisom odpowiednich środków użył, w przeciwnym bowiem razie, skutki z zaniedbania wynikłe, samby sobie przypisać musiał.

Podgórze, dnia 4. Lutego 1859.

N. 311 Stf. **Steckbrief** (146 2—3)

Zur Verfolgung des wegen Verbrechens des Diebstahls rechtlich beschuldigten, mit dem hiergerichtlichen Beschluße vom 17. Februar 1859 3. 311 Stf. zur Untersuchungshaft gezogenen aber flüchtigen Johan Donatowicz auch Garncarz genannt.

Derselbe ist gegen 18 Jahre alt, aus Niepołomice gebürtig, katholischer Religion, ledigen Standes, Dienstknecht, am Wuchse mittelmäßig, sein Angesicht ist rund, Gesichtsfarbe blas, Haare blond, Augen lichtgrau, Nase proporzionirt, Bart und Kinn gewöhnlich ohne alle Kennzeichen, spricht polnisch, am Anzuge hatte er zur Zeit der Entweichung aus dem Dienste ein Hemd, einen grauen tuchenen Spenzer, Drilich-Hose und war baarfüßig.

Der Mann ist auszuforschen, im Betretungsfalle festzunehmen, und anher einzuliefern.

Vom k. k. Untersuchungs-Gerichte

Wieliczka, am 18. Februar 1859.

N. 311. **List gończy.**

W celu ścigania zbiegłego Jana Donatowicza także Garncarzem zwanego o zbrodnią kradzieży prawnie poszlakowanego — uchwałą Sądu tutejszego pod dniem 17. Lutego do L. 311 zapadłą do opowiadania z aresztów zakwalifikowanego.

Tenże liczy około lat 18 wieku swego, pochodzi z Niepołomic, religii rzymsko-katolickiéj, stanu wolnego i trudni się służbami, jest wzrostu średniego twarzy okrągłéj, koloru bladego, włosy ma blond bez żadnych innych znaków; w czasie ucieczki miał na sobie spancer sukienny szaraczkowy, spodnie dreliszkowe i chodził boso.

Człowieka tego należy śledzić, w razie wykrycia przyaresztować i do Sądu tutejszego odstawić.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Wieliczka, dnia 18. Lutego 1859.

N. 43. präs. **Konkurs-Kundmachung.** (148. 2—3)

Zur provisorischen Besetzung der bei diesem Magistrate in Erledigung gekommen mit einem Gehalte jährlicher 630 fl. öster. Währ., und der Verpflichtung des Erlags einer gleichen Kaution verbundenen Stadtcassa-Controllorsstelle wird der Concurs bis 20. März l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diese Dienstesstelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, der zurückgelegten Studien, der Contabilitätswissenschaft, dann der vollkommenen Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache innerhalb der Concursfrist durch ihre vorgesetzte Behörde, und Falls sie noch nicht angestellt sind, durch die k. k. Kreisbehörde ihres Wohnsitzes beim Magistrats-Vorstande zu überreichen und anzugeben, ob sie mit einem Magistrats-Beamten verwandt oder verschwägert sind.

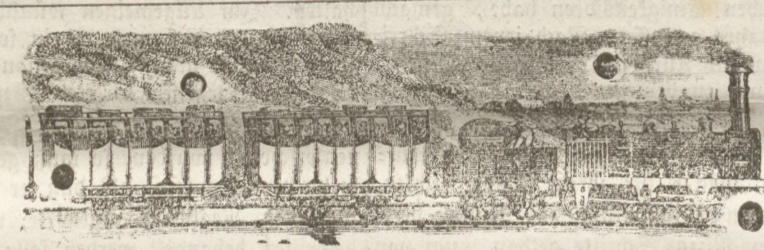
Vom Magistrats-Vorstande der k. Hauptstadt,

Krakau, am 13. Februar 1859.

Nr. 7788. **Kundmachung.** (142. 1—3)

Vom Rzeszower k. k. Handelsgerichte wird hiemit bekannt gegeben, daß die Handelsleute Juda Rosshändler und Joseph Rosshändler für die in Rzeszów errichtete gemischte Waarenhandlung die Firma: „Gebrüder Rosshändler" und den zwischen derselben bezüglich dieser Handlung am 10. November 1858 geschlossenen Gesellschafts-Vertrag beim Rzeszower k. k. Handelsgerichte mit dem protocollirt haben, daß die Societäts-Firma nur vom Juda Rosshändler geführt werden wird.

Rzeszów, am 9. December 1858.

K. k. priv.  **galizische**

CARL LUDWIG-BAHN.

Kundmachung.

Bei dem Material-Magazine in Krakau werden nachstehende Materialien, als:

Material	Zoll-Pfunde	Material	Zoll-Pfunde
Baum- und Schafwoll-Abfälle	12	Packfongbruch	1
Leder detto	31	Räder von Gußeisen	6,263
Alte Achsen	24,454	Kupferspäne	164
Altes Eisenblech mit	8,811	Metallspäne	1,611
Alte Beschläge von Scheibtruhen, Karren und Schaufeln	27,386	Schmiedeisenspäne	20,714
Altes Zinkblech	122	Alten Feilenstahl	8
Altes Gußeisen	67,061	„ Flachfederstahl	4,413
Schienen-Pauscheisen	70,805	„ Spiralfederstahl	1,676
Anderes detto	53,203	Alte Tyres	38,520
Zerrenn- oder Bröckeleisen	17,059	Zinkbruch	12
Glas-Bruch	42	Alte Heftnadeln und Sägeblätter	36
Kupferbruch	3,486		Stück
Alte Kupferröhren	81	Neue 5" Gestellschrauben von Brevillier	2,200
Messingbruch	1,488	„ 6" „ „	2,500
Alte Messingröhren	1,488	„ 7" „ „	1,500
Metallbruch	2,973	„ 8" „ „	1,450

im Offertwege gegen nachfolgende Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden:

Die Zuwage dieser Materialien findet auf Kosten des Magazines statt, dagegen hat die Wegräumung derselben, vom Lagerplatze auf Kosten und Gefahr des Käufers zu geschehen.

Der Käufer hat, sobald als ihm die Materialien zugesprochen wurden, den dafür entfallenden Geldbetrag entweder bei der Central-Haupt-Kassa in Wien, oder bei der Sammlungs-Kassa in Krakau zu erlegen, und ist verpflichtet, auch alle Mehr- oder Minder-Quantitäten einer und derselben Material-Gattung zu demselben Preise zu übernehmen.

Der Bezug und die Wegräumung der erstandenen Materialien, hat innerhalb der ersten Woche vom Tage der Zuerkennung an gerechnet, zu beginnen, muß derart fortgesetzt werden, daß längstens in vier Wochen dieses Geschäft beendet ist.

Nach diesen Termine wird für die noch lagernden Quantitäten der tarifmäßige Lagerzins berechnet.

Kauflustige werden eingeladen, ihre diesfälligen Offerte mit der Aufschrift:

„Anbot für den Ankauf von
„alten Materialien —"

und mit 10 Procent Kaution versehen, bis spätestens den 5. März l. J. bei der Central-Leitung in Wien (hohen Markt, Galvagnihof), einzubringen.

Wien, am 17. Februar 1859. (147.1—3)

Von der k. k. priv. galiz. Karl Ludwigs-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes		Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
22	2	334‴ 08	+0'5	88	West	schwach	trüb	Nachm. etwas Schloss.	— 4'6	+ 0'6
	10	332' 82	0'0	100	„	„	„			
23	6	330' 90	0'5	100	„	„	„			

Wiener-Börse-Bericht

vom 22. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	70.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77.—	77.20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	74.75	75.—
dito. „ 4½% für 100 fl.	65.—	65.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	290.—	295.—
„ 1839 für 100 fl.	123.—	124.—
„ 1854 für 100 fl.	106.25	106.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.25	15.40

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	—.—	76.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	—.—	74.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	—.—	74.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	—.—	73.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	—.—	73.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	87.—	90.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	865.-	870.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	183.30	183.40
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	606.—	608.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1655.—	1657.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	225.80	226.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	107.—	108.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	157.—	158.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	87.—	89.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	63.—	63.50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	445.—	450.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	270.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	340.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	95.50
	10jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	94.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	—.—	86.50
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12 monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	99.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.50	83.75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	94.75	95.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.50	103.50
Esterházy zu 40 fl. CM. „	72.—	73.—
Salm zu 40 „ „	42.50	42.75
Palffy zu 40 „ „	40.—	40.25
Clary zu 40 „ „	35.50	36.—
St. Genois zu 40 „ „	35.—	35.50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „ „	24.50	25.—
Keglevich zu 10 „ „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	92.50	93.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	92.50	93.—
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	82.50	83.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	109.—	109.20
Paris, für 100 Franken 3%	43.20	43.25

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —12 Nkr.	5 fl. —14 Nkr.
Kronen	14 fl. —65 „	14 fl. —67 „
Napoleonsd'or	8 fl. —68 „	8 fl. —70 „
Ruff. Imperiale	8 fl —77 „	8 fl. —78 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.